Medienmitteilung zur Studie «Inklusionsorientierte Schule zwischen Anspruch und Realität», 13. August 2026

Integrative Schule im Aargau: Anspruch und Realität klaffen auseinander

Die heute veröffentlichte Studie «Inklusionsorientierte Schule zwischen Anspruch und Realität» bestätigt, was Lehrpersonen im Aargau seit Langem beklagen: Die Rahmenbedingungen für die integrative Schule genügen den Anforderungen des Schulalltags nicht. Bildung Aargau fordert vom Kanton den Ausbau der personellen, zeitlichen und finanziellen Ressourcen.

Hintergrund der Studie
Der Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz (LCH) hat das Forschungsinstitut gfs.bern mit einer breit angelegten Mitgliederbefragung beauftragt, um die Debatte um die integrative Schule empirisch zu versachlichen. Im März 2026 beteiligten sich 10'394 LCH-Aktivmitglieder der Zyklen 1 bis 3 aus der Deutschschweiz. Die Studie beleuchtet Haltungen, Erfahrungen und Unterstützungsbedarf der Lehrpersonen.

Aargau besonders betroffen
Im Aargau ist die Situation besonders angespannt. Mit durchschnittlich 13,5 Schüler:innen mit attestierter Diagnose pro Lehrperson liegt der Kanton deutlich über dem Gesamtmittel. Noch gravierender fällt die Bewertung der Unterstützung aus: 69 Prozent der befragten Aargauer Lehrpersonen beurteilen die vorhandene Unterstützung als nicht ausreichend – damit gehört der Aargau zu den kritischsten Kantonen überhaupt. In der kantonalen Gegenüberstellung positioniert sich der Aargau im untersten Bereich: Sowohl die engen Ressourcen – finanzielle, personelle und zeitliche Mittel – als auch die breitere Unterstützung durch schulinterne Strukturen und Schulleitung werden am schwächsten wahrgenommen. Die Darstellung weist zudem auf ein deutlich belastetes Erleben der inklusionsorientierten Schule hin.

Lehrpersonen tragen die Idee mit – unter Bedingungen
Die Studie zeigt eine gespaltene, aber nicht ablehnende Haltung: Eine knappe Mehrheit der Befragten steht der inklusionsorientierten Schule positiv gegenüber, betont jedoch, dass Akzeptanz nur dort entsteht, wo Inklusion mit ausreichenden Ressourcen und sichtbaren Lernerfolgen verbunden ist. Mehr als 80 Prozent der Befragten geben an, dass die Entwicklung hin zur inklusionsorientierten Schule ihre Arbeitsbelastung erhöht habe.

Forderungen von Bildung Aargau
Bildung-Aargau-Präsidentin Colette Basler hält fest: «Die pädagogische Idee der integrativen Schule ist tragfähig – die aktuellen Rahmenbedingungen im Aargau sind es nicht.»

Bildung Aargau fordert vom Kanton:

- Ausbau der personellen Ressourcen: Mehr schulische Heilpädagog:innen, IF-Lehrpersonen und Klassenassistenz, insbesondere in Fächern ausserhalb von Deutsch und Mathematik.

- Mehr Zeit für Planung, Kooperation und Weiterbildung.
- Kleinere Klassen als zentrale Voraussetzung für das Gelingen.
- Beschleunigung von Unterstützungsverfahren: Die Zeitspanne zwischen Anträgen und deren Umsetzung wird mehrheitlich als zu lang wahrgenommen.

Bildung Aargau appelliert an den Kanton, die Weichen für eine tragfähige, wirksame und zumutbare Umsetzung der integrativen Schule zu stellen.